Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 1 (1788)

Heft: 14

Artikel: Ein April-Märchen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819783

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den sten Aprill, 1788.

Nro. 14.

Ein April = Märchen.

plord Miestohn ein Engländer war einer von den Menschen, deren Glückumstände und Lebensvorfälle an das Wunderbare gränzen. Jugend und Schönheit, Reichthum und Gestindheit öffneten ihm alle Freudens quellen des gesellschaftlichen Lebens, er hatte Einsich= ten, Geschmack und Lebensart. Seine prächtige Wohs nung wimmelte von Freunden; die Klügern der Nation liebten seinen Umgang, glanzende Narren beneideten seinen blendenden Wohlstand, und kein Madchen konte ihn ohne geheimen Herzens Wunsch ansehen. Indessen war er misvergnügt und elend; er klagte immer, es gehe ihm alles nach Wunsche; und diese Einförmigkeit des Glucks verbitterte ihm allen Freudengenuß: — Rein, sprach er einmal voll Unninth, das schmeichleris sche Glück soll meiner nicht länger spotten, ich will nicht mitten im Ueberfluß darben, und ben dem alls Jemeinen Lustgewinniel meiner Mitmenschen gefühlloß gahnen. Das Glück soll mich mit seinen immerwähe renden Gunstbezeugungen verlassen, ober ich schieß mit

eine Rugel vor den Kopf. Rasch ben seinem Entschluße noch rascher ben dessen Ausführung nahm er so gleich fein baares Bermogen, legte es in eine handlung, von der ganz London jagte, daß fie in kurzer Zeit Bankrott machen werde. hier glaubte er zuverläßig, an dem im mer gunftigen Gluck fich zu rachen, und einmal in feis nem Leben die Monne eines Fehlstreichs zu genieffen. Der Sandelsmann durch Diese beträchtliche Geldsume auf einmal unterftust , gab feinen Geschaften neuen Trieb, machte gluckliche Borkanffe, wagte alles, und gewann überall bis zum Erstaunen. Schon vor Ber fluß eines Cabrs war er im Stande, dem Mylord feine gange Einlag mit breifachen Intereffen guruck gu ftellen. Richts verwundet den ftolgen Gigenfinn rascher Ropfe fo febr , als mislungne Unstalten , beren Erfolg man für gewiß hielt; fo wars auch hier. Niestohn schwur Stein und Bein über Diesen unvermutheten Bor fall, und entschloß sich, nicht eber zu ruben, bis er übet fein gluckliches Ungluck gefleget. Er legte baber bie gange Sauptsume samt dem Gewinst auf ein Offindisches Schiff, bas in fo gutem Rredit fund , baf ihm fein Londnerkrämer nur einen halben Pfenig anvertraut batte. Das Schiff blieb Jahre lang aus. Der Mylord freute fich, wie ein Kind, über seinen gulcklichen Triumph. Eines Tage wird ihm bom Safen aus berichtet, bag dies Schiff reich beladen juruck gesegelt, und ihn jum Besitzer von einigen Milionen mache. Er wollte es nicht glauben, gieng hin, fab, erstaunte, und knirschte por Merger über sein Misgeschick. Ist versant er gans in Trubfinn, und verzweifelte an bem guten Erfolg fels nes Worhabens. Giner feiner Freunde, bem er feinen Jammer unter Thranen flagte, rieth ihm , fich bent

Spielen und andern Ausschweifungen zu überlaffen. Er that es; wo er an einem Spieltisch stand, fiel ihm das Geld wie Laub benm Herbstwinde zu; wer auf seine Hand wettete, gewann. Er besuchte schlechte Häuser und noch schlechtere Gesellschaften; wo andere krank und bestohlen zurück kehrten, kam er gestind und munter, oft noch mit Geschenken beladen davon. — Das ist doch ein ausserordentliches Verhängniß, sagte sein Freund, ganz erstaunt zu ihm ; aber ich weiß noch ein Mittel Bruder, dies foll dir gewiß helfen; du muft in die Schuse des Jammers, du must ein Mitglied werden von dent großen Orden des lustigen Elends, kurz du must heira= rathen. Wenn dies deinem Wunsch nicht entspricht, so ist alles umsonst; denn unter drenmal Hundert taus send Verheiratheten ist kaum Einer, ber da von Herzen sagen kann, mir ist wohl! mir ist wohl! — Dies ser Vorschlag gefällt mir, sagte der Mylord; laft und Anstalten machen zur Brautfeper, nach dren Tagen soll die Sache richtig fenn. Kurz und gut, nach dren Tagen wurde Riestohn der glücklichste Shegatte. Seine Geliebte war der Schmuck von ganz Brittanien, ihre Seele war schön und rein wie ein glänzender Thautropfe an der Morgenlilte. Sie liebte ihren Gemahl mit einer Zartlichkeit, mit einer Warme, die ich nicht beschreiben darf, sonst wirds mir ohnmächtig. Sie lag feinen Wunsch in seinen Augen , dem sie nicht mit verbindlis cher Gefälligkeit zuvor kam. Sie forgte für Reinlichkeit und Ordnung im Hauswesen , ohne mit den Dienstbothen tagtäglich herumzuzanken, wie es ben unsern überklugen Damen ist Sitte ist. Sie hatte einen reichen Onkel; er starb, und hinterließ ihr ein unermeße liches Vermögen. Sie wurde darüber weber stolz noch

T

11

tt

11

is

16

11

D

re

D

18

CC

3

11

20

it.

E

kalt gegen ihren Mann; obgleich dieses ben uns meistens der Fall ist. Mach dreymal drey Monden beschenkt sie ihn mit einem Gohnchen, das den beglückten Bater wie ein junger Seraph harmlos und unschuldig anlächelte. Wer Vaterfreude kennt, wird hier mitempfinden, Allein Diefer Unblick machte einen gang andern Eindruck auf den Mylord, er hatte sich einmal in den Kopf ges sett unglücklich zu werden, und konnte es mit allen Versuchen nicht dahin bringen. Dieses paradiesischen Lebens recht mude, und außerst ergrimmet auf der Starrfinn feines Gluckes, entschloß er fich endlich feis nem Versprechen Wort zu halten ; er nahm daher zweb Scharf geladene Pistolen, setzte sich auf sein Pferd, und ritte in voller Wuth zur Stadt hinaus. ben einem abs gelegenen Gehölze hielt er ftill; nach einigen Paufen sette er die Pistole an die Stirn, druckt, aber es brannte nicht los. Drenmal versucht ers, aber drenmal umsonst-Ist warf er die Pistolen weg, gab dem Pferd die Sporn, sette über eine morsche Brude, fie fturte bins ter ihm ein , und er kam glücklich durch. O Glück über Glück, rief er aus! so muß ich denn unterliegen! fen es. Ben diesen Worten wurd er etmas gelaffner und nachdenkend ; sein Pferd, das die Sporn nicht mehr frürte, machte sich diese gunstigen Augenbicke 311 Ruge, und gieng einen langsamen Trab. Es war ein schwüler Abend, und es zog sich ein forchterliches Gewitter über die Stadt. Der tieffinnige Britte bemerkt es nicht denn sein Beist ist ganz mit den sonderbaren Fügungen seines Schickfals beschäftiget. — Plötzlich knallt es aus den Wolken, und über ber Stadt bampfts. Feuer, Feuer rufen hundert Stimmen , und alles eilt ber Stadt zu. — Der Mylord fährt auf aus seinen

Betrachtungen; sieht nach der Fenersbrunst, und ber merkt, daß sie in der Gegend seiner Wohnung sen. Dies war das erstemal, daß eine neue Empfindung all seine Nerven durchwandelte. Pfeilschnell sprengt er auf seinem Renner der Stadt zu; das Pferd strauchelt, stürtzt und er

Die Fortsetzung folgt,

Es wird zum Kauf angetragen.

Tso Krüge 5 jähriges Kirschenwasser, a 19 Bz. Etartshausens Werke 6 Thl. schön gebunden. Gellerts Vorlesungen 2 Thl. La Decouverte de l'Amerique par Campe. 3 Vol.

Jemand hat zu verkaufen einige Zentner Reif - Eisen , das Pfund zu 2 Bz. im Berichtshause zu vernehmen. Ben herrn Franz Wagner und Comp. ein Buch mit großem Lvoner Papier , welches für ein Hauptbuch oder Journal in ein Handelshaus dienen kann , es ist für sie zu klein ausgefallen , darum auch um einen billigen Preis zu haben

Ferners ben denselben einige noch im guten Stand sich befindende Weberstühle, für baumwollene Tücher.

Es wird zu Kaufen verlangt.

Ein eiserner Geld Kasten. Einige noch in gutem Stand sich besindende Lägerfässer. Jemand begehrt ein kleines bequemes Rennwägelein. Man verlangt einen artigen Schreibtisch von mittelmässiger Größe. Ein gutes Unterbett.

Machrichten.

Da die Meinungen über den Werth oder Unwerth der Lebensgeschichte des Frenherrn von Trenk so verschieden sind, so dient dem Aublicum zur Nachricht, daß in unstem Leseladen ein neu heraus kömmenes Werksgen zu haben ist, das über die wahre Geschichte hellern Ausschluß giebt. Es führt den Titel: Wahrshafte Beleuchtung der Lebensgeschichte des Freysherrn von Trenk wider die Beschuldigungen gegen